

Liebe Synodale, liebe Gäste,

gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, anlässlich Ihrer Frühjahrssynode ein schriftliches Grußwort an Sie zu richten.

Sie werden sich auf Ihrer Synode mit einigen Themen befassen, die gewisse Herausforderungen für die Zukunft in sich bergen, so mit der Entwicklung der Regionen oder der Kommunikation im Kirchenkreis.

Der überwiegende Teil der brandenburgischen Kirchgemeinden befindet sich in Dörfern und Kleinstädten im ländlichen Raum. Unsere Kirchtürme zeugen von reichen Traditionen und tiefem Glauben, sind Symbol für Heimat und Ort lebendiger Gemeinschaft durch alle Generationen. Unsere Gemeinden im ländlichen Raum erleben gegenwärtig sehr intensiv die Veränderungen unserer Zeit: das Älterwerden, die Dezimierung der Bevölkerung durch Abwanderung in die Städte vor nicht allzu langer Zeit auf der einen Seite, die Rückkehr junger Leute, der Bauboom, der Einzug Fremder in die Dorfgemeinschaft auf der anderen Seite.

Ich beobachte, dass für viele junge Menschen Kirche nicht mehr relevant ist. Nicht immer liegt es am Glauben sondern vielmehr daran, dass die Lebenskultur junger Menschen mit den althergebrachten Traditionen nicht mehr vereinbar ist. Die Frage ist, wie kann Kirche die Lebenskultur junger Menschen besser aufnehmen und Jugendlichen und jungen Familien wieder eine Heimat bieten. Oder wie kann der Rückgang der Gliederzahlen und damit der finanziellen Ressourcen kompensiert werden, wie muss unsere Kirche darauf reagieren?

Es braucht vor allem im ländlichen Raum eine regionale Anpassung von Strukturen und Aufgaben. Keine leichte Aufgabe!

Und auch das Thema Kommunikation im Kirchenkreis in Zeiten der Digitalisierung ist keines Falls zu unterschätzen. Laut der ARD/ZDF-Onlinestudie 2016 verbringen die Deutschen etwas über zwei, Nutzer mit mobilen Geräten sogar fast drei Stunden täglich online – zumeist ohne die Kirche auf dem Schirm zu haben. Aber es kann auch anders gehen. Ich selbst schaue jeden Tag auf mein Smartphone um die Tageslosung zu erfahren. In meinen Augen bietet die digitale Vernetzung unverhoffte Möglichkeiten für die Kirche, wieder näher an die Menschen zu kommen und als täglicher Begleiter buchstäblich hautnah in der Hosentasche zu stecken, griffbereit im Rucksack zu sein, oder morgens und abends dort zu liegen, wo früher bei allen die Bibel lag – auf dem Nachttisch.

Außerdem gibt es bereits positive Beispiele wie

- Bischof auf Facebook
- Gottesdienstübertragung auf YouTube
- Gelebter Glaube über Instagram
- Adventskalender auf Snapchat oder
- Segensworte auf Facebook.

Die Chance liegt auch in uns als Gemeindemitglieder selbst.

Social Media heißt auch: Jeder ist Sender! Die beste Werbung für unsere Kirche machen Gemeindeglieder, die begeistert erzählen, was Glaube für sie bedeutet.

Fertige Antworten auf den Umbruch durch Digitalisierung gib es noch nicht, weder kommunale Verwaltungen, große Medienkonzerne oder Ministerien haben diese und experimentieren seit etlichen Jahren nach dem besten Erfolgsrezept herum. Sicherlich hat die Kirche nicht die Ressourcen kommerzieller Medienkonzerne. Das sollte den Kirchenkreis jedoch nicht davon abhalten, Chancen zu nutzen.

Ich wünsche Ihnen bei all Ihren komplexen Vorhaben eine glückliche Hand und der Frühjahrssynode für Ihre Tagung einen guten Verlauf.

Wolfgang Blasig
Landrat des Landkreises
Potsdam-Mittelmark